

COVID-19 und Freizeitdrogenkonsum

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf
das Konsumverhalten und den illegalen
Drogenmarkt

—

Schlussbericht der Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden

Auswertungsperiode: 16.04.2020 – 31.05.2020

Impressum

Herausgeberin

Infodrog
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht
Eigerplatz 5
CH-3007 Bern
+41(0)31 376 04 01
office@infodrog.ch
www.infodrog.ch

Autoren

Dominique Schori, Infodrog
Stefano De Simone, Infodrog

Lektorat

Sandra Bärtschi, Infodrog

Übersetzung

Célia Bovard, Infodrog

© Infodrog 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Das Wichtigste in Kürze.....	4
2	Ausgangslage	5
	2.1 Konsumverlagerung	5
	2.2 Veränderungen auf dem Drogenmarkt.....	5
	2.3 Veränderung des Kaufverhaltens	5
3	Methodik	6
4	Zusammensetzung der Stichprobe	6
5	Ergebnisse.....	7
	5.1 12-Monats-Prävalenz	7
	5.2 30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit.....	7
	5.3 Einfluss auf das Konsumverhalten.....	9
	5.4 Veränderungen des Kaufverhaltens.....	11
	5.5 Veränderungen auf dem illegalen Drogenmarkt.....	12
	5.6 Veränderungsmotivation und Auswirkungen von COVID-19 auf das Wohlbefinden.....	13
6	Diskussion.....	14

1 Das Wichtigste in Kürze

- Von Mitte April 2020 bis Ende Mai 2020 hat Infodrog in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen Freizeitdrogenkonsumierende befragt, welche Auswirkungen die COVID-19-Pandemie auf ihr Konsumverhalten und den Drogenmarkt hat.
- Insgesamt haben sich 604 Personen an der Umfrage beteiligt.
- Im Befragungszeitraum galt ein Veranstaltungsverbot. Aus diesem Grund sank auch der Konsum von Substanzen, die bevorzugt in diesem Setting konsumiert werden (z. B. Stimulanzien wie MDMA oder Amphetamin).
- Gleichzeitig kam es bei den Befragten relativ häufig zu einer Konsumverlagerung hin zu Alkohol, Cannabis und Tabak.
- Beim Kauf von illegalen Substanzen erwarb rund ein Viertel der Befragten grössere Mengen auf einmal, vermutlich aus Angst, dass der illegale Drogenmarkt während der Corona-Pandemie kollabieren könnte.
- Der grösste Teil der befragten Personen nahm keine Preisveränderungen auf dem illegalen Drogenmarkt wahr oder konnte dazu keine Angaben machen.
- Der Drogenmarkt hat sich, gemäss den Einschätzungen der Befragten, trotz Massnahmen wie beispielsweise Grenzschiessungen und systematische Grenzkontrollen, nur wenig verändert¹. Die Qualität bzw. der Reinheitsgrad von illegalen Substanzen scheint zumeist stabil geblieben zu sein, z. T. wurde von einer Verknappung des Angebots oder einer Reduktion der Auswahl berichtet.
- Rund 40% planten während der Pandemie ihren Konsum insgesamt zu reduzieren.
- Rund die Hälfte der Befragten gab an, dass die COVID-19-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen einen negativen Einfluss auf ihr Wohlbefinden hatten. Ein Viertel stellte dagegen einen positiven Einfluss fest.

¹ Diese Einschätzung wird durch zahlreiche andere Datenquellen gestützt, vgl.:

https://www.infodrog.ch/files/content/corona/bulletin-marche-des-drogues-et-covid-no1_de.pdf

2 Ausgangslage

Die COVID-19-Pandemie erreichte Ende Februar 2020 auch die Schweiz. Die damit verbundenen Massnahmen des Bundes zur Eindämmung des Virus hatten und haben enorme Auswirkungen auf sämtliche Lebensbereiche. Viele Fachleute sind davon ausgegangen, dass sich die einschneidenden Massnahmen des Bundes seit Mitte März erheblich auf Personen auswirken, die vorwiegend illegale psychoaktive Substanzen zu rekreativen Zwecken konsumieren – sogenannte Freizeitdrogenkonsumierende. Die Auswirkungen sollten sich demnach auf mindestens den nachfolgenden drei Ebenen abzeichnen.

2.1 Konsumverlagerung

Zunächst wurde vermutet, dass der Konsum von Substanzen, die vorwiegend im Partysetting oder aufgrund deren Wirkspektrum häufig mit anderen Menschen zusammen konsumiert werden (z. B. MDMA/Ecstasy), rückläufig sein wird. Gleichzeitig wurde spekuliert, dass es zu einer Konsumverlagerung zu Substanzen wie Alkohol oder Cannabis kommen könnte, die häufig auch zu Hause und/oder alleine konsumiert werden. Unklar war zudem, wie die einschneidenden Massnahmen das psychische Wohlbefinden und damit potentiell auch das Konsumverhalten beeinflussen würden.

2.2 Veränderungen auf dem Drogenmarkt

Mit der Wiedereinführung von systematischen Grenzkontrollen, der teilweisen Schliessung von Grenzübergängen, den weit ausgedehnten Einreisesperren in ganz Europa und dem starken Rückgang von grenzüberschreitendem Warenverkehr musste man im März davon ausgehen, dass der internationale Drogenhandel ebenfalls betroffen sein wird. Befürchtet wurde, dass es zu einer Verknappung des Angebots auf dem Markt kommen könnte, was DealerInnen dazu veranlassen könnte, zusätzlich Streckmittel zu verwenden oder auf neue, unbekannte oder deutlich gefährlichere Substanzen umzusteigen. Eine Befürchtung bezog sich z. B. auf Heroin, welches bei einer Verknappung auf dem Markt durch ungleich potentere synthetische Opioide wie Fentanyl verdrängt werden könnte, mit potentiell tödlichen Folgen für die Konsumierenden.

2.3 Veränderung des Kaufverhaltens

Mit den Empfehlungen und Verordnungen des Bundes, physisch Distanz zu halten und möglichst zu Hause zu bleiben, stellte sich im März die Frage, ob diese Massnahmen dazu führen könnten, dass Freizeitdrogenkonsumierende ihre Substanzen häufiger online beziehen. Dies etwa, weil sie keinen oder nur noch eingeschränkten Kontakt zu ihren DealerInnen haben. Auch wurde vermutet, dass die Angst vor einem drohenden Kollaps des illegalen Drogenmarktes zu «Hamsterkäufen» führen könnte, wie das für andere Produkte auf dem Höhepunkt der Pandemie ebenfalls zu beobachten war.

Um diese Hypothesen und Spekulationen näher zu untersuchen, hat sich Infodrog gemeinsam mit verschiedenen Fachstellen und Praxisprojekten² dazu entschieden, eine Online-Befragung mit Hilfe der

² Eve&Rave Schweiz, Rave it safe Bern, Saferparty Streetwork Zürich, Saferdance Basel, Nuit Blanche? Genf, dann.ch Lugano

Homepages und den Social-Media-Kanäle der Angebote durchzuführen. Wir möchten damit einen Beitrag zu einem besseren Verständnis leisten, inwiefern die COVID-19-Pandemie bzw. die damit verbundenen Massnahmen einen Einfluss auf das Konsum- und Marktverhalten von Freizeitdrogenkonsumierenden sowie den illegalen Drogenmarkt hatten.

3 Methodik

Die Online-Fragebögen, die in allen drei Landessprachen verfügbar sind, wurden via Websites, Online-Foren oder Social-Media-Kanäle verbreitet³. Personen, welche die Kanäle oder Websites nutzten, fanden an prominenter Stelle einen Link zum Online-Fragebogen vor und konnten diesen selbständig und anonym ausfüllen. Vereinzelt wurden die Fragebögen auch im Rahmen von Drug Checkings ausgefüllt, die seit Ende April schrittweise ihren Betrieb wieder hochgefahren haben⁴. Da es sich beim Kauf, Besitz und Konsum von illegalen psychoaktiven Substanzen um Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz handelt, wurde dem Schutz der Anonymität der Befragten grosse Beachtung geschenkt. Deshalb wurden weder IP-Adressen noch andere personenbezogene Informationen erhoben.

4 Zusammensetzung der Stichprobe

Im Zeitraum vom 14. April 2020 bis 31. Mai 2020 haben sich insgesamt 604 Personen an der Umfrage beteiligt, die angaben ihren Wohnsitz in der Schweiz zu haben. 314 Fragebögen wurden auf Deutsch, 240 auf Französisch und 50 auf Italienisch ausgefüllt. 85 Antworten konnten für die Auswertung nicht berücksichtigt werden, da die Angaben unvollständig bzw. nicht plausibel waren. Somit wurden gesamthaft 519 Personen für die Auswertungen berücksichtigt.

Der Altersmedian der Befragten ist mit rund 29 Jahren leicht höher als das mittlere Alter der Zielgruppe, die durch die reguläre jährliche Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden erreicht wird (2019 betrug der Altersmedian dort 25,4 Jahre)⁵. Rund 65 % aller Befragten sind männlich. Der Frauenanteil liegt mit 34 %⁶ leicht höher als in der jährlichen Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden (2019 betrug der Frauenanteil dort knapp 30 %).

³ Zum Fragebogen:

https://www.infodrog.ch/files/content/corona/Fragebogen_Bericht_Freizeitdrogenkonsum_Covid-19_d.pdf

⁴ Zur aktuellen Situation der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz vgl.:

<https://www.safezone.ch/substanzwarnungen.html>

⁵ <https://www.infodrog.ch/de/themen/nightlife/fragebogen-freizeitdrogenkonsum.html>

⁶ 1% diversgeschlechtlich

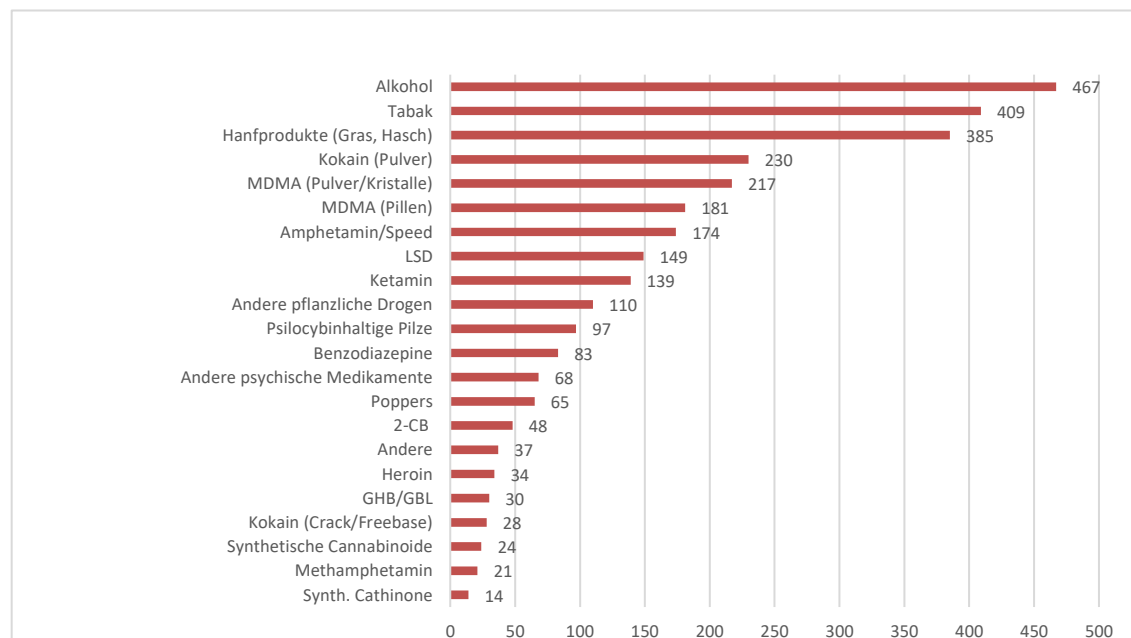
5 Ergebnisse

5.1 12-Monats-Prävalenz

Wie Abb. 1 zu entnehmen ist, konsumierten die Befragten in den letzten 12 Monaten am häufigsten die legalen psychoaktiven Substanzen Alkohol und Tabak sowie Hanfprodukte, wie z. B. Marihuana oder Haschisch. 9 von 10 Befragten (n=467) gaben in den letzten 12 Monaten vor der Befragung an mindestens einmal Alkohol konsumiert zu haben, bei Tabak rund 8 von 10 Befragten (n=409). Drei Viertel aller Befragten (n=385) haben in den letzten 12 Monaten mindestens einmal Hanfprodukte konsumiert. Für MDMA (Pulver/Kristalle und Pillen) sind es ebenfalls rund drei Viertel (n=398).

Bei weiteren illegalen psychoaktiven Substanzen wurden am häufigsten Kokain (44% aller Befragten), Amphetamin (34%), LSD (29%) oder Ketamin (27%) konsumiert.

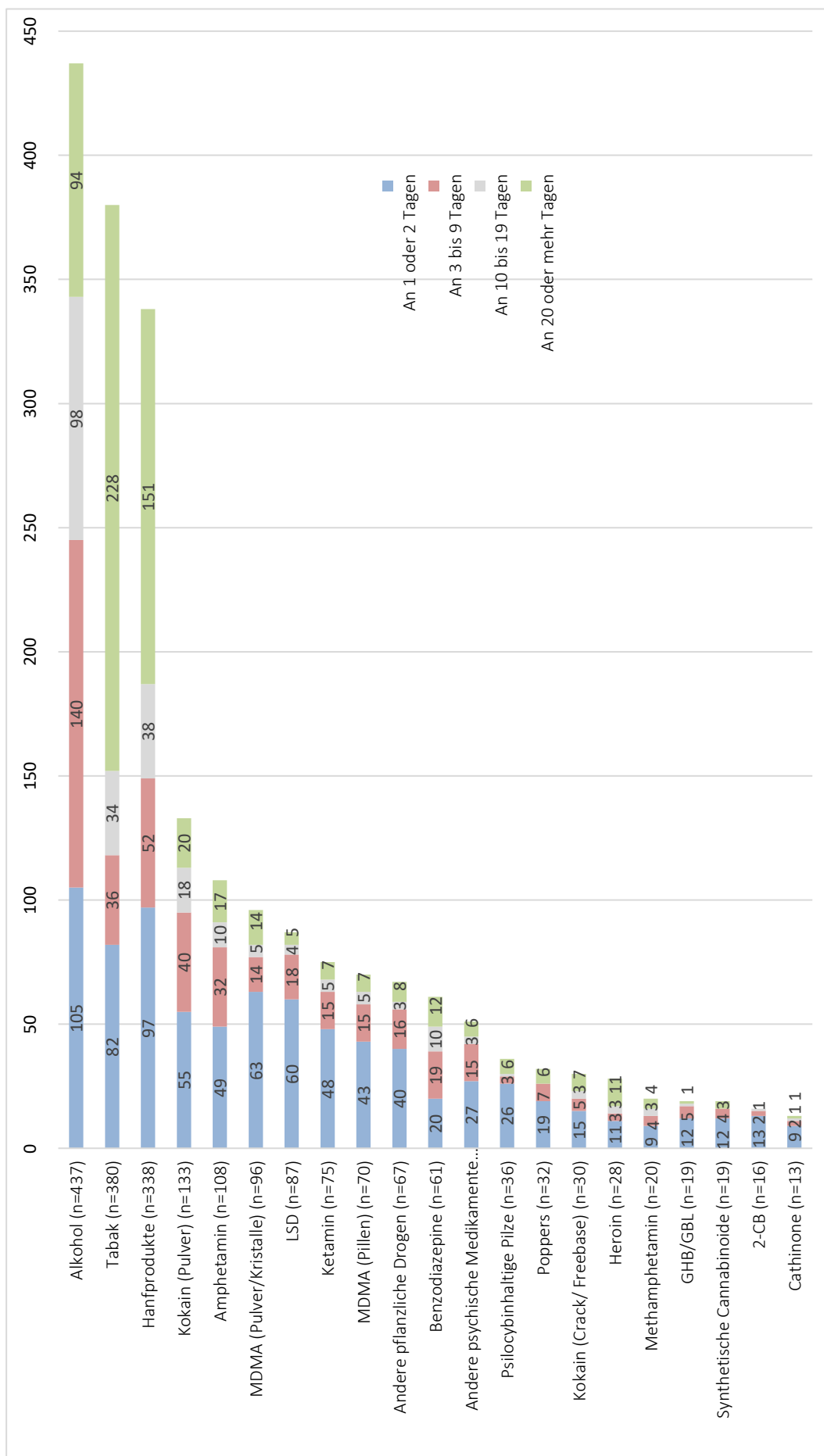
Abbildung 1: 12-Monats-Prävalenz, n=519



5.2 30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit

Bei der 30-Tages-Prävalenz zeigt sich ein analoges Bild. Am häufigsten konsumierten die Befragten in den letzten 30 Tagen vor dem Zeitpunkt der Befragung die legalen Substanzen Alkohol und Tabak, gefolgt von den illegalen Substanzen Hanfprodukte, Kokain, MDMA/Ecstasy oder Amphetamin. Insgesamt zeigt sich, dass die hier erreichte Zielgruppe deutlich häufiger psychoaktive Substanzen (insbesondere illegale) konsumiert als die Allgemeinbevölkerung. Die hohe Konsumfrequenz bei vielen illegalen Substanzen bedeutet auch, dass diese Zielgruppe einem potentiell hohen Risiko ausgesetzt wäre, falls sich der illegale Drogenmarkt massgeblich verändern sollte.

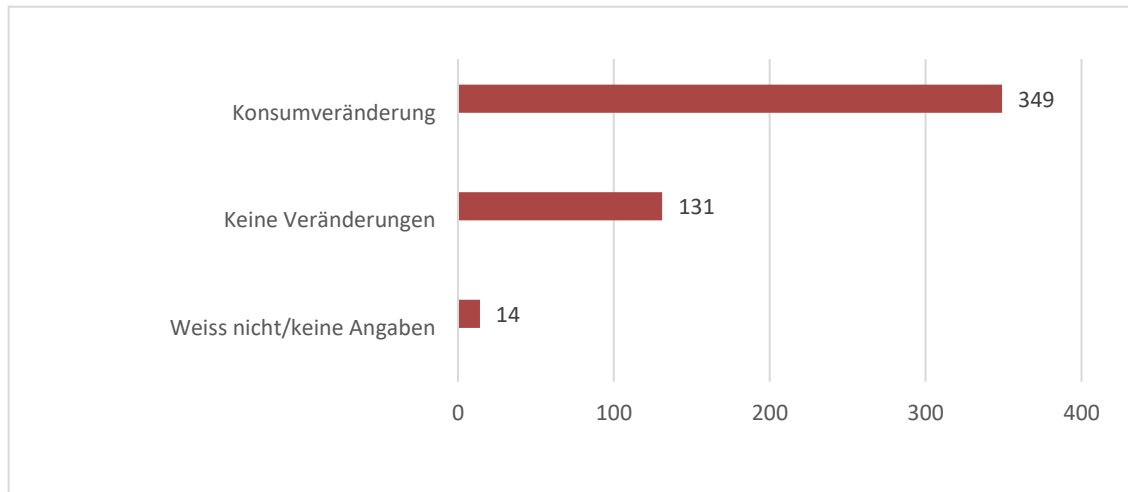
Abbildung 2: 30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit (Anzahl Tage mit Konsum der jeweiligen Substanz), n=519



5.3 Einfluss auf das Konsumverhalten

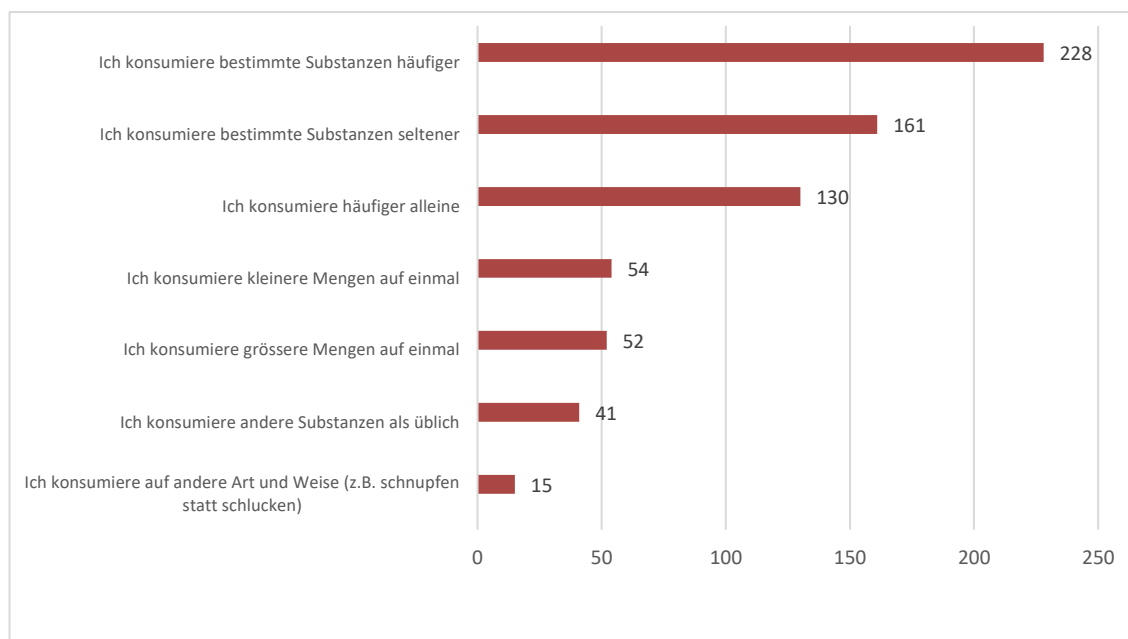
Für einen Grossteil der Befragten schien die COVID-19-Pandemie einen Einfluss auf ihr Konsumverhalten zu haben. So gaben rund 70% aller Befragten an, dass sich durch Pandemie, bzw. durch die damit zusammenhängenden Massnahmen und Einschränkungen, ihr Konsumverhalten verändern würde (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Einfluss der COVID-19-Pandemie auf das Konsumverhalten, n=494



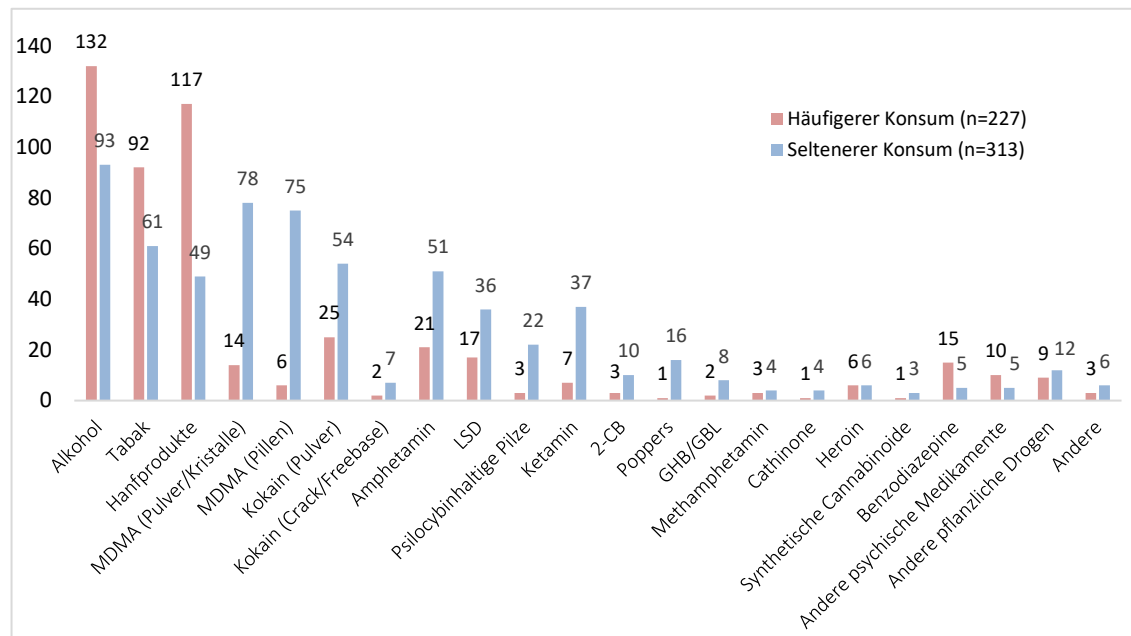
Fast die Hälfte der Befragten (n=228) gab dabei an, dass sie bestimmte Substanzen häufiger konsumierten, als dies vor Ausbruch von COVID-19 in der Schweiz der Fall war. Ein Drittel der Befragten (n=161) sagten aus, bestimmte Substanzen seit Ausbruch von COVID-19 seltener zu konsumieren. Rund ein Viertel der Befragten gab an, häufiger alleine zu konsumieren. Andere Veränderungen des Konsumverhaltens wurden vergleichsweise selten genannt (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Einfluss der COVID-19-Pandemie auf Konsumverhalten, Mehrfachantworten möglich, n=494



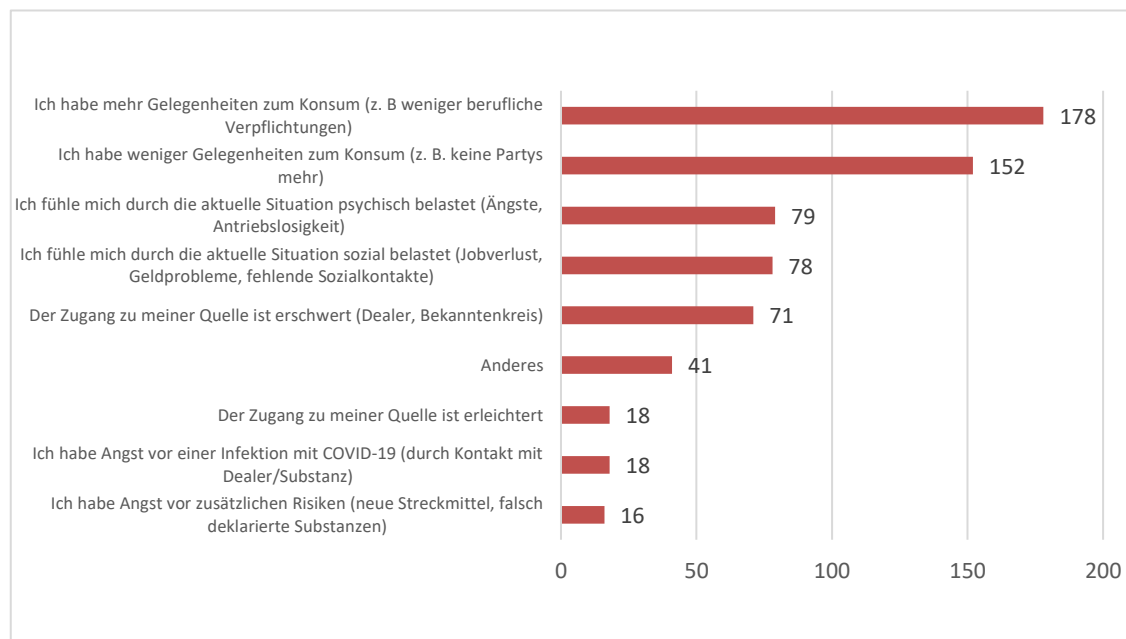
Befragte, die mitteilten, dass sie bestimmte Substanzen seit Ausbruch von COVID-19 häufiger bzw. seltener konsumieren würden, wurden zusätzlich gefragt, um welche Substanzen es sich dabei handelte. Abb. 5. stellt die Tendenzen bzgl. Konsumhäufigkeit für die verschiedenen Substanzen dar. Es zeigt sich, dass insbesondere Alkohol, Tabak und Hanfprodukte häufiger konsumiert wurden, während Stimulanzen wie MDMA oder Kokain weniger häufig konsumiert wurden.

Abbildung 5: Relative Veränderung des Konsums verschiedener Substanzen



Diejenigen, die angaben, dass sich ihr Konsumverhalten verändert hatte, wurden zudem nach den Gründen für die Veränderung gefragt. Am häufigsten wurde dabei genannt, dass durch den Wegfall von beruflichen Verpflichtungen mehr Gelegenheiten zum Konsum vorhanden waren und deshalb mehr konsumiert wurde. Am zweithäufigsten war die Nennung, dass infolge des Veranstaltungsverbots weniger Konsumgelegenheiten (z. B. an einer Party) vorhanden waren und deshalb weniger konsumiert wurde. Etwas weniger häufig wurden psychische oder soziale Belastungssituationen sowie ein erschwerter Zugang zu den illegalen Substanzen als Gründe für eine Konsumveränderung genannt.

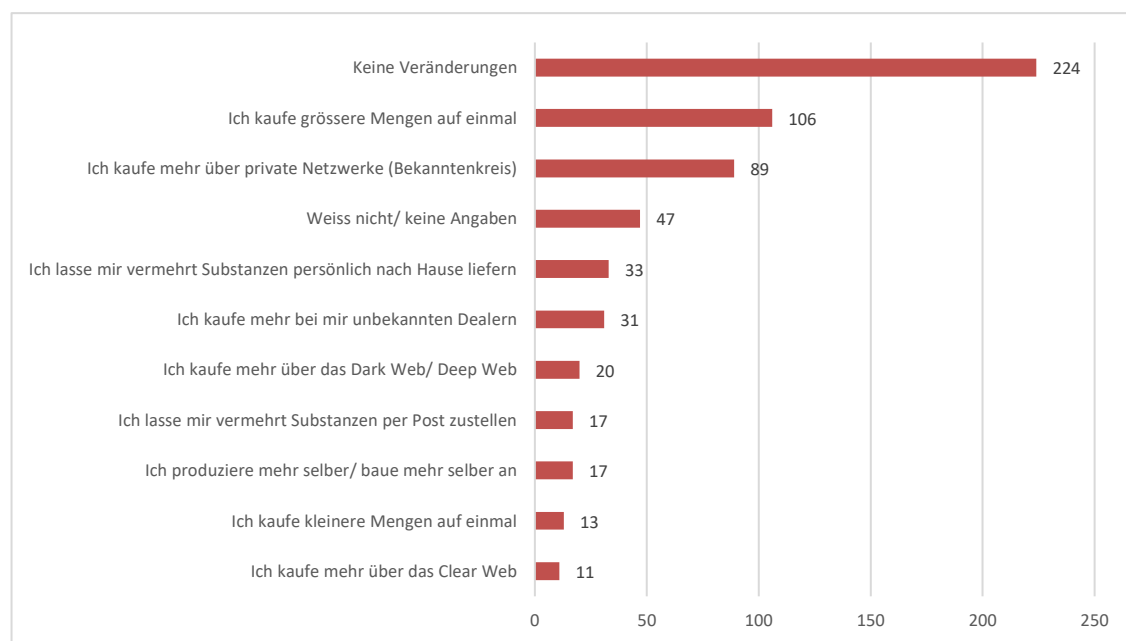
Abbildung 6: Gründe für verändertes Konsumverhalten, Mehrfachantworten möglich, n=344



5.4 Veränderungen des Kaufverhaltens

Die Teilnehmenden wurden gefragt, welchen Einfluss die COVID-19-Pandemie auf ihr Kaufverhalten und den illegalen Drogenmarkt hat. In Bezug auf das Kaufverhalten gab fast jede zweite befragte Person an (n=224), dass sich nichts verändert hat und die Substanzen weiterhin über dieselbe Quelle bezogen werden. Fast jede vierte Person (n=106) berichtete, grössere Mengen auf einmal zu kaufen, als noch vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie. Knapp jede/r fünfte Befragte (n=89) gab an, mehr illegale Substanzen während der Pandemie über private Netzwerke zu kaufen, z. B. den Bekanntenkreis.

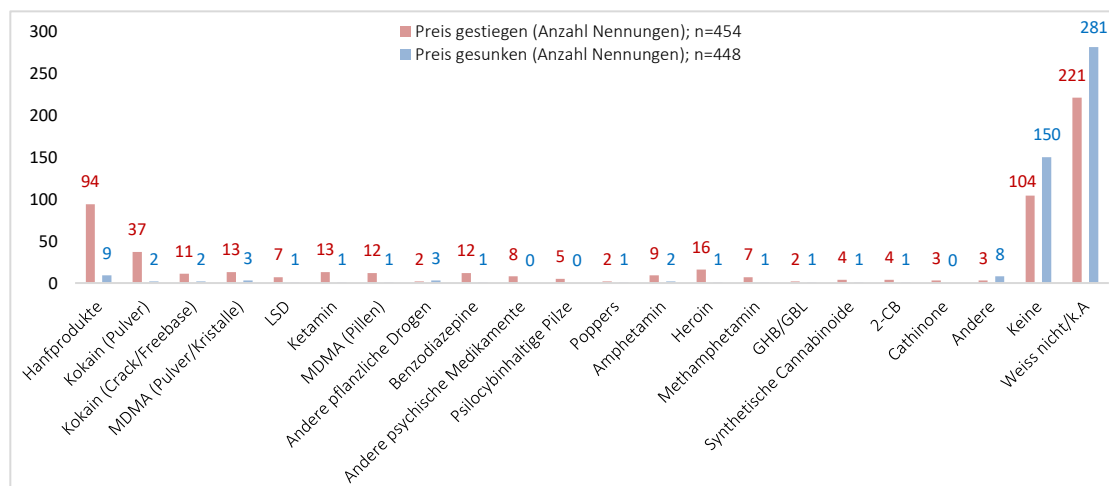
Abbildung 7: Veränderung des Kaufverhaltens, Mehrfachantworten möglich, n=469



5.5 Veränderungen auf dem illegalen Drogenmarkt

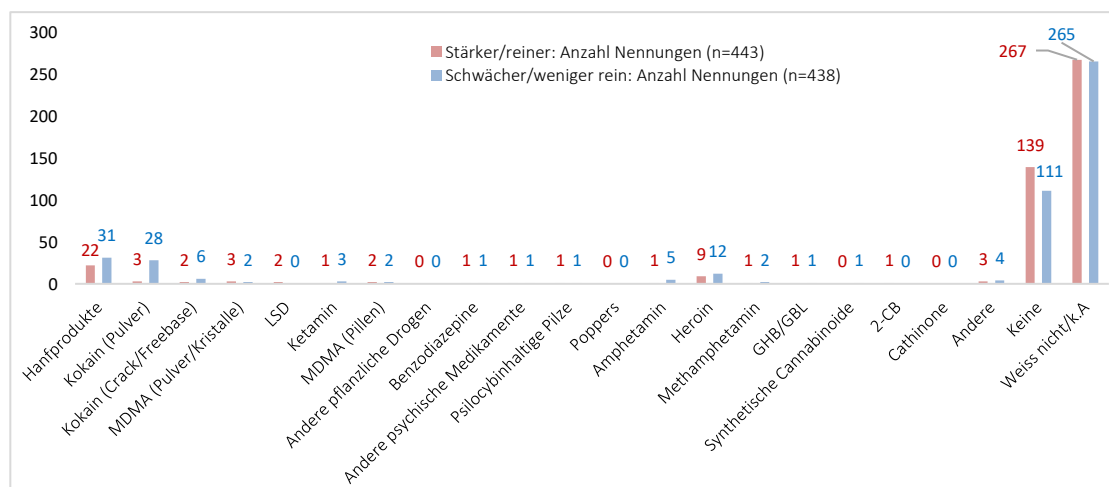
Die Teilnehmenden wurden weiter darüber befragt, ob es nach ihrer Einschätzung zu Veränderungen bzgl. Preis und Qualität auf dem illegalen Drogenmarkt gekommen ist. Bei den Hanfprodukten berichteten 94 Personen über einen Preisanstieg auf dem Schwarzmarkt. Beim Kokain stellten 37 Personen in den letzten 30 Tagen einen erhöhten Preis fest, beim Heroin 16 Befragte. Der grösste Teil der Teilnehmenden nahm jedoch keine Preisveränderung wahr oder konnte dazu keine Angaben machen.

Abbildung 8: Beobachtete Veränderung der Preise auf dem Schwarzmarkt



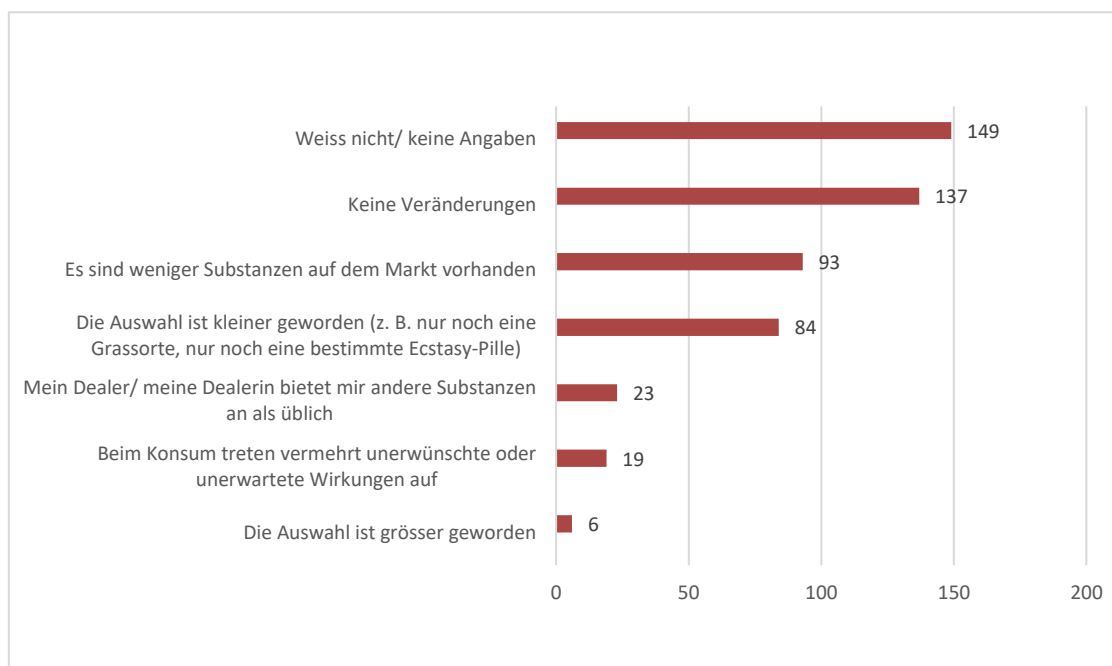
In Bezug auf die Qualität gibt es, gemäss Aussagen der Befragten, nur vereinzelt Veränderungen und keine eindeutigen Tendenzen. Teilweise wird darüber berichtet, dass Hanfprodukte seit dem Ausbruch von COVID-19 in der Wirkung schwächer, oder aber auch stärker geworden sind. Ebenfalls hatten 28 Personen den Eindruck, dass die Wirkung des Kokains schwächer bzw. die Substanz weniger rein war. Die meisten Teilnehmenden stellten jedoch bezüglich der Qualität der Substanzen auf dem Schwarzmarkt keine Veränderung fest oder konnten dazu keine Aussagen machen.

Abbildung 9: Beobachtete Veränderungen der Qualität der Substanzen auf dem Schwarzmarkt



Zusätzlich wurde nach weiteren Veränderungen gefragt, welche von den Befragten auf dem illegalen Drogenmarkt beobachtet wurden. Ein Drittel aller Befragten stellten keine Veränderungen fest (n=137). Jede fünfte Person hatte den Eindruck, dass insgesamt weniger Substanzen auf dem Markt waren (n=93) oder, dass die Auswahl kleiner geworden ist (z. B. nur noch eine bestimmte Grassorte beim Dealer, (n=84).

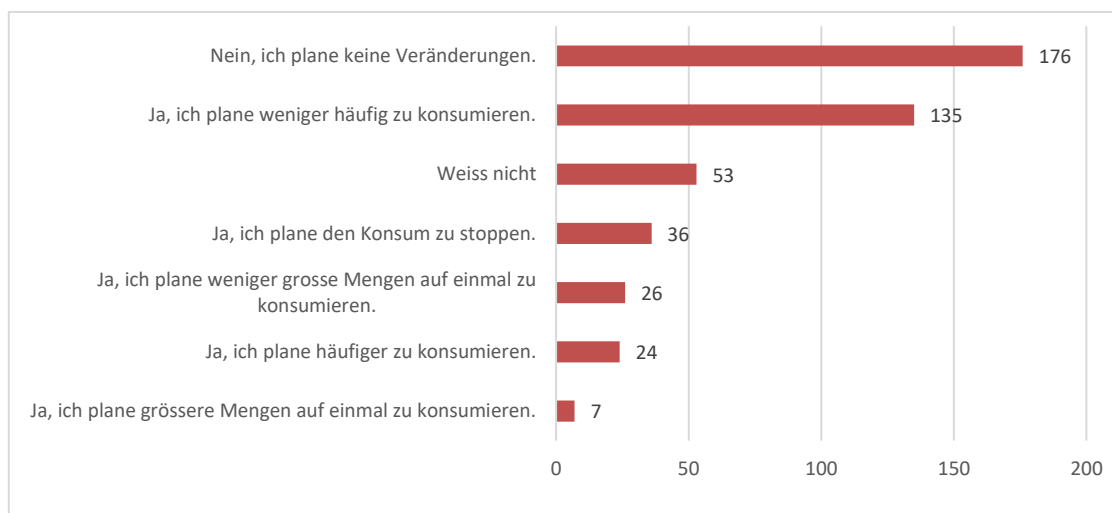
Abbildung 10: Weitere beobachtete Veränderungen auf dem Drogenmarkt, Mehrfachnennungen möglich, n=426



5.6 Veränderungsmotivation und Auswirkungen von COVID-19 auf das Wohlbefinden

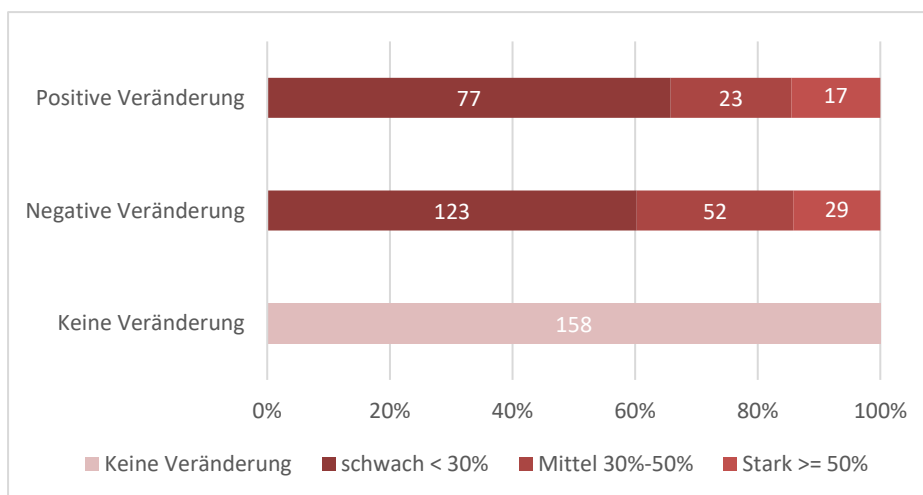
Abschliessend wurde gefragt, ob die Befragten in den nächsten Wochen nach der Befragung planen, etwas an ihrem Konsumverhalten zu verändern. Rund 42% aller Antwortenden (n=176) gaben an, dass sie keine Veränderungen planen. Knapp jede dritte Person (n=135) plante, in den nächsten Wochen insgesamt weniger häufig zu konsumieren (n=424).

Abbildung 11: Veränderungsmotivation in Bezug auf Konsumverhalten in den nächsten Wochen, n=426



Etwas weniger als die Hälfte der Antwortenden (n=204) berichteten von einem negativen Einfluss der aktuellen Situation auf ihr allgemeines Wohlbefinden; demgegenüber nahmen rund ein Viertel (n=117) positive Auswirkungen auf ihr allgemeines Wohlbefinden wahr.

Abbildung 12: Einfluss der COVID-19-Pandemie auf das Wohlbefinden, n=479



6 Diskussion

Die Stichprobe weist die typischen Merkmale der Gruppe der Freizeitdrogenkonsumierenden auf: junges bis mittleres Erwachsenenalter, deutlich grössere Konsumerfahrung mit illegalen psychoaktiven Substanzen als die Allgemeinbevölkerung und deutlich höherer Konsum in den vergangenen 30 Tagen. Das Konsumverhalten dieser Zielgruppe scheint durch die COVID-19-Pandemie massgeblich beeinflusst zu werden. Das Verbot von Veranstaltungen und die massiven Einschränkungen von Sozialkontakten scheint dazu geführt zu haben, dass Substanzen, die von Freizeitdrogenkonsumierenden im Partysetting oder aufgrund ihres Wirkspektrums zumindest häufig in Gruppen konsumiert werden (z. B. MDMA/Ecstasy oder Kokain), seltener konsumiert werden. Die gleichzeitige Zunahme des Konsums bei den legalen Substanzen Alkohol und Tabak sowie bei Hanfprodukten könnte aber ein Indiz dafür sein, dass nicht insgesamt weniger konsumiert wird, sondern lediglich eine Konsumverlagerung hin zu anderen Substanzen stattfindet. Weniger berufliche oder schulische Verpflichtungen oder der Wegfall einer sozialen Kontrolle (z. B. durch Arbeiten im Homeoffice) scheint den Konsum dieser Substanzen tendenziell zu begünstigen. Psychische oder soziale Belastungen (etwa durch Vereinsamung, Stress oder Angst um den Arbeitsplatz) könnten einen zusätzlichen Einfluss haben.

Der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf den illegalen Drogenmarkt scheint hingegen deutlich geringer gewesen zu sein, als dies Mitte März befürchtet worden ist. Einige DealerInnen haben vermutlich versucht, aus dem befürchteten Kollaps des illegalen Drogenmarktes Kapital zu schlagen und haben bei einzelnen Substanzen (v. a. Hanfprodukte) die Preise erhöht. Weitere bisher verfügbare Datenquellen stützen die These, dass die Auswirkungen der Krise auf den illegalen Drogenmarkt insgesamt als gering einzuschätzen sind.⁷

⁷https://www.infodrog.ch/files/content/corona/bulletin-marche-des-drogues-et-covid-no1_de.pdf

Vereinzelte wurde darüber berichtet, dass illegale Hanfprodukte seit Ausbruch von COVID-19 stärker in ihrer Wirkung geworden sind. Es ist denkbar, dass dies mit dem vermehrten Auftauchen von mit synthetischen Cannabinoiden gestreckten, als klassische Cannabisprodukte verkaufte Substanzen, zusammenhängt. In den letzten Wochen kam es in den Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz zu einer Häufung solcher Proben.

Einzelne Personen berichten auch davon, dass Kokain seit Ausbruch von COVID-19 schwächer geworden ist. Erste Erkenntnisse aus den wiedereröffneten Drug-Checking-Angeboten stützen diese Einschätzung allerdings nicht. Es ist folglich nicht auszuschliessen, dass ein Verzerrungseffekt aufgrund einer veränderten Erwartungshaltung vorhanden ist. Wenn ich (als Konsumierende/r) davon ausgehe, dass der Kokainmarkt austrocknet und die Substanz mehr gestreckt wird, erwarte ich beim Konsum auch eine schwächere Wirkung. Die schwächere Wirkung empfinde ich nach dem Konsum womöglich tatsächlich, obwohl sich der Reinheitsgrad des Kokains gar nicht verändert hat.